

PapierTheater

ONLINE MAGAZIN

Nr. 2 / November 2024



Preetz-Lese 2024

Schwebt über Allem: Der Auftritt von
KIKA producciones TEATRO
beim 37. Preetzer Papiertheatertreffen

DAS 37. PREETZER PAPIERTHEATERTREFFEN

Von goldenen Federn, Haaren und Zauberkugeln

von Per Brink Abrahamsen, Sabine Herder und Jens Schröder



Die Spieler des 37. Preetzer Papiertheatertreffens mit Leiterin Leonie Peters

WAS DEUTLICH AUFFIEL: Das Preetzer Papiertheaterfestival 2024 ist deutlich stärker zum Publikumsfestival geworden als die vergangenen Jahrgänge. Durch Leonie Peters' intensiven Einsatz moderner Kommunikationskanäle konnten erfolgreich neue Zuschauer, allem aus dem Preetzer Umland, erreicht werden und auch Urlaubsgäste fühlten sich vermehrt angesprochen. Sicher trug dazu auch die Politik bei, neue Bühnen aus dem Norden Deutschlands einzuladen.

Auch wenn seitens der Lokalpolitik immer betont wird, wie wichtig das Festival für Stadt und Landkreis ist: Die Fördermittel sind begrenzt und die Anreise und Unterbringung so vieler Spieler aus aller Welt ist ein teures Vergnügen. Daher dient die Hinwendung zu den ortsansässigen Spielern sicher auch dazu, ein umfangreiches Programm auf die Beine zu stellen, ohne den Kostenrahmen zu sprengen.

Das Alleinstellungsmerkmal des Preetzer Papiertheatertreffens lag bisher im Spannungsfeld zwischen den Traditionalisten, die in den 1970er Jahren das Papiertheater als Spielform wiederentdeckt hatten und ihre Kenntnis des Mediums aus der Geschichte herleiteten und den internationalen Figurentheaterprofis wie Alain

Lecucq, John Bell und deren zahlreichen Absolventen, die neue (z.B. offene) Spielformen und anspruchsvolle Stoffe in die Papiertheaterwelt einbrachten. In diesem Umfeld bekamen immer wieder engagierte Amateure, die sich schon anderenorts im „klassischen“ Papiertheater bewährt hatten, eine Chance, dem anspruchsvollen Preetzer Publikum ihre jüngsten Produktionen vorzustellen. Viele von ihnen sind über die Jahre zu regelmäßigen Gästen geworden und ihre Stücke werden vom Publikum oft sehnsüchtig erwartet.

Dem erfahrenen Preetz-Besucher, aus der Marlis-Senewald-Ära an Herausforderungen und an modernstes internationales Profi-Papiertheater gewöhnt, bedeutete die Regionalisierung des Angebots eine abermalige Umstellung: Man war, was zu begrüßen ist, nicht mehr „unter sich“, aber man sah sich auch mit Qualitätsunterschieden konfrontiert, die es in den beinahe 20 Jahren, die die Autorin dieser Zeilen regelmäßige Besucherin des Festivals ist, noch nicht gegeben hat.

Nichts spricht dagegen, neue Bühnen zu engagieren und natürlich muss man als Festivalveranstalter(in) manchmal die „Katz im Sack“ kaufen, wenn man seinem Publikum Neuheiten bieten möchte; ein Mini-

Stücke und Bühnen

Die Schneekönigin

Gunniville Papiertheater –
Gunter Kluth, Henry Acosta

Ein Sommernachtssturm

Papiertheater AndersARTig –
Manfred Kronenberg,
Dieter Lohmann, Armin Döpmeier

Star in a Glass Jar

Microscope Toy Theatre –
Yulya Dukhovny

Annoyed (Agacé)

Papierthéâtre –
Narguess Majd, Alain Lecucq

Geschichten aus Bollerup

Hellriegels Junior – Willem, Frede,
Jule Klemmer und Gerlinde Holland

The Golden Goose

Sarah's Paper Theatre –
Sarah Peasgood, Pete Lawrence

Der Teufel

mit den drei goldenen Haaren

Papiertheater Dramonie –
Alexander Spemann, Ursula Hering,
Michael Dreesen

Manolo und die Zauberkugel

Papiertheater Luna –
Anja D. Schimert

Magie – Marie und die verwunschene Stadt

Papiertheater Diobea

Blood and Sap

Robert Poulter's New Model Theatre

Bombastes Furioso

Papiertheater Fachwerkhaus – Peter und Massimo Schauerte-Lüke

El aviso desoído

KIKA producciones TEATRO – Gabriel Conti Gebel, Mayra de Paco, Facundo Dominguez

Freddy das Blatt

Waldtheater

Günther

Kolosseum Cartae – Christin Karbaum

**preetzerPAPIER
THEATERtreffen**
13.–15. September 2024
Schulen am Hufenweg
**15 Bühnen aus
6 Ländern**

37

vhs
Volkshochschule
Preetz e.V.

KARTENVORVERKAUF
ab 26. August 2024 online unter <https://eventfrog.de/37PPT2024>
oder telefonisch: 04342-719863

Weitere Informationen:
[www.papiertheatertreffen-
preetz.de](http://www.papiertheatertreffen-preetz.de)

GEFÖRDERT VON: Das Land Schleswig-Holstein · Kreis Plön · Stadt Preetz
Sparkasse Stiftergemeinschaft · Gesundheitszentrum am Löwen · Forum Papiertheater
Theatertechnische Systeme Syke · Petersdotter Bestattungen · Edeka Schröder

mum an Qualität sollte dennoch gewährleistet sein, wenn man die Bedeutung des Preetzer Papiertheatertreffens auch für die Zukunft erhalten möchte. Vielleicht wäre es in diesem Zusammenhang eine Idee, als Volkshochschule auch außerhalb des Festivals über das Jahr regionale Spieler einzuladen und diese erst nach einer solchen „Bewährungsprobe“ zu engagieren. Wenn allerdings dabei auf der anderen Seite Profis wie KIKA producciones TEATRO ins Netz gehen, hat es sich gelohnt, auf Risiko zu setzen!

Organisatorisch ist das Festival dank Leonie Peters und Helga Klatt, Hausmeister Nils Hoffman, Küchenchef Hansen und den zahlreichen ehrenamtlichen Unterstützern, die nicht nur die Kasse betreiben und

Karten kontrollieren, sondern durch viele kleine Handreichungen für einen reibungslosen Ablauf sorgen, ohnehin inzwischen ein Selbstläufer. Als Besucher kann man sich für diesen engagierten Einsatz nur herzlich bedanken!

Auf die liebevollen Rempelen von Festivalgründer Dirk Reimers mussten wir in diesem Jahr leider ganz verzichten. Er hatte sich gesundheitsbedingt zurückgezogen, nachdem er schon in den beiden vergangenen Jahren eher als schweigsamer Beobachter, denn als spiritus rector der Veranstaltung aufgetreten war. Als Händler in Sachen Papiertheater wurde er zwar durch Barbara und seine beiden Töchter standesgemäß vertreten, vermisst wurde er trotzdem!





Die Schneekönigin

Gunniville Papiertheater

DIE CHUZPE MUSS MAN HABEN: mit dem ersten Stück, das man auf dem Papiertheater inszeniert hat, gleich in Preetz aufzulaufen und sich dabei einen solchen Brocken vorzunehmen wie Hans Christian Andersens „Schneekönigin“ – eines der längsten Kunstmärchen überhaupt! Gunter Kluth hat dafür die Version des sowjetischen Trickfilms von 1957 übernommen, der das vielschichtige Originalmärchen auf einen simplen Handlungsstrang reduziert. Ein ganzes Jahr lang wurde gezeichnet, gebaut, probiert, wieder verworfen, mit verteilten Rollen eingesprochen und schließlich geprobt. Dieser Prozess wurde über Monate aufwändig in den „sozialen Medien“ begleitet. Kein Wunder, dass so mancher der „alten Hasen“ dem Spektakel skeptisch entgegen sah!

Die stimmungsvollen Bilder und Figuren aus dem Animationsfilm wurden ergänzt durch Elemente aus historischen Bilderbogen und das Ganze flankiert durch einem Soundtrack, von dem sich mancher Kinofilm eine Scheibe hätte abschneiden können. Allein die GEMA-Gebühren, die für die Musik fällig gewesen sein müssen, hätte anderen Spielern für eine komplette Produktion gereicht. Nein, nein, hier soll keine Neiddebatte entfacht werden, ein solcher Idealismus verdient allen Respekt!

Leider ist ein Theaterstück nicht nur eine Aneinanderreihung schöner Bilder und die „Schneekönigin“, die doch etwas komplexer ist als ihr bloßes Handlungsgerippe, vielleicht doch etwas zu umfangreich, um auf festivaltaugliche 50 Minuten Spielzeit reduziert zu werden. So blieb es nicht aus, dass Szenen, die nötig waren, um die Handlung voranzutreiben, auf wenige Sätze verkürzt wurden und die Dramaturgie auf diese Weise etwas sprunghaft wirkte.

Hinzu kam, dass Gunter Kluth selbst bekannte, die Umbauzeiten seien ihm zu lang geworden, weshalb er auf die Technik der vormontierten Tableaus umgeschwenkt sei. Nach diesem Bekenntnis wundert man sich, warum man zwischen den Szenen trotzdem oft so lange vor einem verschlossenen Vorhang verharren musste. „Die Schneekönigin“ endlich einmal auf dem Papiertheater? Ja, unbedingt! Aber vielleicht sollte sie in Berlin am festen Ort in Zukunft „abendfüllend“ angelegt werden: textlich ein bisschen mehr Fleisch an die Knochen, die Spielzeit auf 70 bis 80 Minuten erweitert und der Vorhang öfter mal offen ... Ich jedenfalls bin gespannt auf Gunnivilles nächsten Streich: den „Feuervogel“!





Ein Sommernachtssturm

Papiertheater AndersARTig

IN BEWÄHRTER TRADITION hat Dieter Lohmann diesmal kurzerhand Shakespeares „Sommernachtsstraum“ mit seinem „Sturm“ in einen Topf geworfen, das Ganze mit ein bisschen „Hamlet“ und „Romeo und Julia“ gewürzt und es am Ende irgendwie geschafft, auch noch den ollen Goethe mit einzugemeinden. Ein Teil der Figuren von Manfred Kronenberg war schon bekannt, denn sie waren bei Peter Schauerte-Lücke für dessen „Sturm“ auf der Drehbühne engagiert und bereits 2019 in Preetz zu Gast.

Nun also Titania und Oberon in einer Rahmenhandlung, in der sie sich, wie es sich für das Elfenpaar gehört – streiten: Er hockt am liebsten zuhause in seinem Wald, sie lockt das Fernweh und so versucht sie, ihn mit einer Geschichte zu ködern, die sich so in Italien zuge tragen haben soll ... Unterdessen werden Herzog Alonso, sein Sohn Ferdinand und seine Bediensteten von einem Sturm an die Gestade einer unbekanntenen Insel gespült und dabei getrennt. Hier sind Prospero und seine Tochter Miranda zuhause und gebieten über zwei nicht menschliche Wesenheiten: den Luftgeist Ariel und das Fischwesen Caliban.

Die Verwicklungen, die sich zwischen den verschiedenen Grüppchen ergeben, sind hinlänglich bekannt, werden aber in dieser Inszenierung vom fernen Elfenpaar gelenkt, das schließlich persönlich eingreift und auf der verzauberten Insel die Ordnung wieder herstellt. Am Ende ist Oberon froh, endlich wieder nach Hause zu dürfen, doch Titania plant schon die nächste Reise: Der Hexensabbat auf dem Blocksberg soll eine echte Sensation sein!

Für die musikalische Begleitung sorgte – bisher meist vom Band, doch diesmal live – Armin Döpmeier mit stimmungsvollen Kompositionen und feinem Gitarrenspiel. Manfred Kronenberg interpretierte den spritzigen Text auf seiner einzigartigen Bühne, die sich offenbar inzwischen bewährt hat, denn nachdem er bei mehreren Produktionen verschiedene Formen ausprobiert hatte, war die zweigeschossige Bühne mit einem Leuchtkasten-Hintergrund jetzt schon zum wiederholten Mal im Einsatz.

Die Bilder, die er findet, Landschaften aus Büchern und Tintenfassern, ein Festmahl in einer Suppenterrine, erinnern an Buchillustrationen; auf der Bühne werden sie zum erzählten Text gestellt. PapierTHEATER ist das eher nicht, aber andersARTig – und dabei ein sehr unterhaltsamer, wilder Ritt durch die Literaturgeschichte.





A Star in a Glass Jar

Microscope Toy Theatre

WIE WIR MITTLERWEILE WISSEN, kann Papiertheater viele Formen annehmen – von dem traditionellen „Modell“-Theater mit Guckkastenbühne, vier Kulissen und einem Hintergrund, bis hin zu einer völlig offenen Aufführung, die dennoch Papierfiguren und -kulissen in vielfältiger Form verwendet. Die Möglichkeiten und Variationen sind unerschöpflich.

Während ihrer verschiedenen Aufführungen in Preetz hat Yulya Dukhovny im Laufe der Jahre viele Experimente präsentiert, manchmal mit, manchmal ohne Bühne. Im letzten Jahr war es ein aufklappbares Bilderbuch, dieses Jahr Bilder in einem Fensterrahmen, inspi-

riert von der japanischen Kamishibai-Erzählweise. Ein kleines Mädchen, das in einer großen Stadt lebt, schickt einen Brief „an jeden, den es betrifft“, der uns auf eine Reise um die Welt mitnimmt – in einfachen, aber beeindruckenden, poetischen und manchmal beweglichen Bildern im Fensterrahmen und gelegentlich mit einer Figur davor.

Der Brief wird ihr zu Weihnachten zurückgeschickt, und der Stern auf der Spitze des Weihnachtsbaums wird wichtiger als die Geschenke. Aber es ist nicht nur dieser Stern, sondern auch ein Seestern in einem Glasgefäß.

Alles wird offen von Yulya Dukhovny mit großer Präzision und einer unaufdringlichen Bühnenpräsenz dargeboten.

Per Brink Abrahamsen





Annoyed (Agacé)

Papierthéâtre

Papierthéâtre, das ist, seit dem offiziellen Abschied Alain Lecucqs in Preetz 2016, auf und hinter der Bühne: Narguess Majd. Ihre riesigen Produktionen mit Flachfiguren füllen in der Regel „richtige“ Theaterbühnen und sind in Deutschland auf den großen Figurentheaterfestivals in Bochum oder München zu sehen.

In diesem Jahr war sie mit einer sehr speziellen Bühne zu Gast, einem Heckentheater, das auf Straßen und Plätzen aufgebaut werden soll, um Poesie, sprich: Gedichte, in den Alltag der Menschen zu bringen. Die Bühne befindet sich, von Efeu umrankt, zwecks besserer Sichtbarkeit in einer Höhe von etwa zwei Metern und ist nur über ein Podest zu erreichen. „Annoyed“ ist das erste Gedicht in einer Reihe, die künftig ausgebaut werden soll.

Narguess Majd ist es eine Herzensangelegenheit, die Poesie in Frankreich aus der bürgerlich-intellektuellen Genießerecke herauszuholen. Aus ihrem Heimatland Iran ist sie einen anderen Umgang mit diesem Genre gewohnt: Hier ist es allgegenwärtig und wird von Menschen aller Gesellschaftsschichten eingesetzt, auch um Alltägliches zu verhandeln. Man nutzt die Sätze der persischen Dichter als Chiffren, um sich zu verständigen.

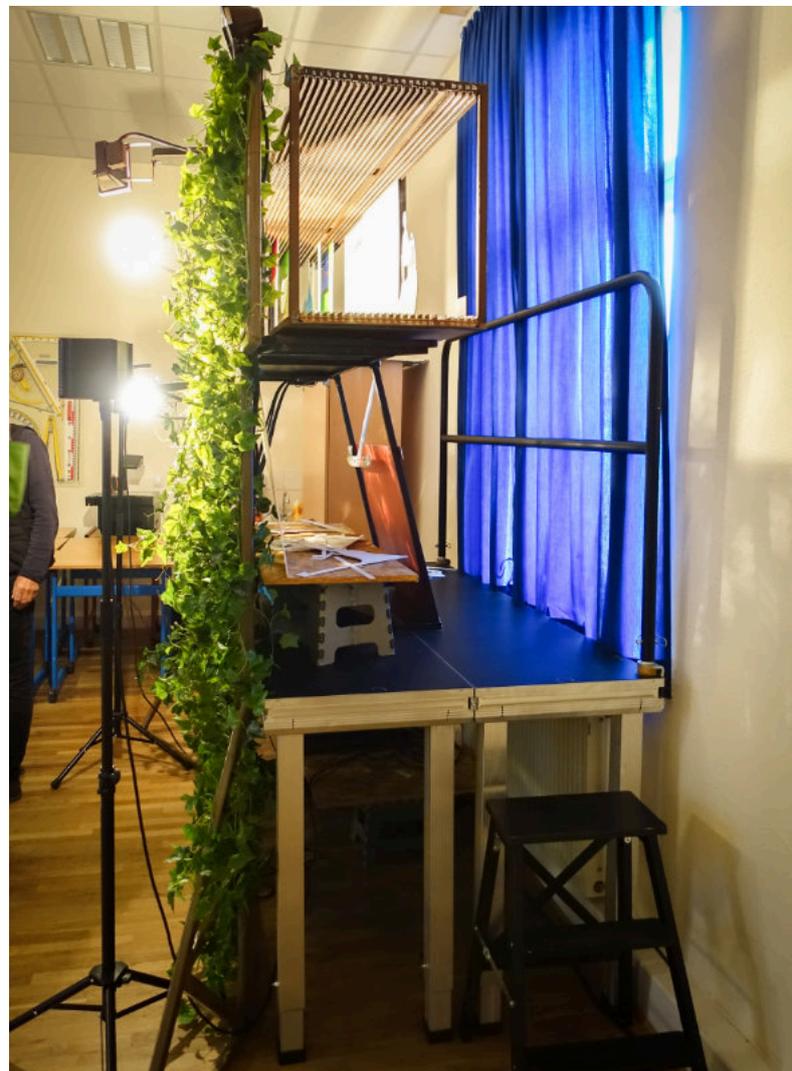
Doch ihr geht es mitnichten um eine Banalisierung der Poesie, sie bezieht klar Stellung: „Annoyed“ ist ein Appell, es sich im Umgang mit dem auch in Frankreich brennenden Thema Migration nicht zu einfach zu machen.

Das Gedicht beschreibt die Gedanken eines Mannes, der in der Wartehalle eines Bahnhofs das merkwürdige Verhalten eines merkwürdig gekleideten jungen Mannes fremdländischer Herkunft beobachtet und verärgert auf dessen laute, aggressiv wirkende Präsenz reagiert. Seine lächerliche Kleidung und das unangemessene breite Grinsen scheinen nicht in die Umgebung zu passen. Der Beobachter, der „Gebildete“, wie er sich selbst sieht, beschließt, seinem Ärger zum Trotz, den Außenseiter zu ignorieren. Doch plötzlich versteht er: Der junge Mann mit der schwarzen Haut hat Schreckliches erlebt! Seine Vorstellung kippt. Als der junge Mann in Richtung Bahnsteig verschwindet, scheint er ein wenig über der Erde zu schweben.

Narguess Majd flankiert dieses Gedicht mit Stimmen aus dem Fernseher im Wartesaal: Putin spricht von der Gefahr, die die NATO für sein Land darstellt, Marine le Pen von der Ehre, Franzose zu sein, die man sich zunächst verdienen müsse, und der britische Premier von Asylverfahren in Ruanda.

Auf dem Bahnsteig gehen unterdessen die Reisenden einher: eine europäische Familie, dann eine muslimische – alle in derselben Körperhaltung. Wie sich die muslimische Familie in dieser Atmosphäre wohl fühlen mag?





Geschichten aus Bollerup

Hellriegels Junior

DASS ALLE DREI hier vorgestellten Geschichten Jens Otto Feddersen zur Hauptperson machen, der wegen seiner selbst im hohen Norden bemerkenswerten Schweigsamkeit in Bollerup nur „der Dorsch“ genannt wird, ist laut Frede Klemmer reiner Zufall.

Es sind halt ihre liebsten Geschichten aus Siegfried Lenz' „Geist der Mirabelle“. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass dieser merkwürdige Stockfisch einfach die bizarrste Persönlichkeit dieses an bizarren Persönlichkeiten nicht eben armen Dorfes ist. Und so treffen wir ihn am Anfang auf einem Mähdrescher an, der von einem Pferd gezogen wird, obwohl man auch in Bollerup längst den Traktor entdeckt hat. Am Ende einer hochdramatischen Erzählung erfährt man, dass der „Dorsch“ zwei Holzbeine hat – eins davon für sonntags.

In der zweiten Geschichte lernen wir die merkwürdige Logik kennen, die das Bolleruper Denken bestimmt und in der Thorsten Feddersen, der Fischhändler sein Geschäft ankurbelt, indem er dem „Dorsch“ verdorbene Fische liefert. Zu guter Letzt fliegt das Dach seines Hauses weg, als Pedder Feddersen ihn mittels selbst gebastelter Sprengkörper als Holzdieb entlarvt.

Die zutiefst menschelnde Komik dieser Geschichten wird kongenial, teils auf der Guckkastenbühne, teils offen dargestellt.

Es kommen zum Einsatz: bewegliche Figuren, eine Lupe, die das Bühnengeschehen vergrößert, ein Vorratsschrank, aus dem Vorräte verschwinden, eine Magnettafel, auf der die immer gammeligere Fische präsentiert werden und ein rasanter Szenenwechsel, bei dem Häuser förmlich über die Bühne fliegen. Dazu Gerlinde Hollands ruhige, freundliche Erzählstimme und Jule Klemmers Akkordeonspiel, das vom Rauschen des Windes über den Stress der Lieferfahrten bis hin zur Explosion den erforderlichen Soundtrack liefert.

Hellriegels Junior sind, seit Gerlinde Holland vor 14 Jahren mit ihrem Enkel Willem eine Neuauflage gestartet hatte, zu einem Familienunternehmen geworden, bei dem sich inzwischen Willem und seine Mutter Frederikke mit der künstlerischen Leitung abwechseln. Mit ihrer selbst gestalteten Bühne, den witzig charakterisierten Figuren, verblüffenden Tricks, einer enormen Spielfreude und viel Theaterblut wissen sie einfach, worauf es bei den kleinen Bühnen ankommt. Und so waren auch die „Geschichten aus Bollerup“ wieder ein großartiges Vergnügen.





The Golden Goose

Sarah's Paper Theatre

SARAH PEASGOOD setzte in diesem Jahr ihre Märchenreihe fort und war auch diesmal bei den Brüdern Grimm fündig geworden: Ihre „Goldene Gans“ war allerdings um die Bewährungsproben gekürzt, die der Protagonist in der Originalerzählung noch bestehen muss. Ein kluger Schachzug, denn auch so war die Geschichte dramaturgisch rund und endete mit ausführlichem Gelächter auf und vor der Bühne. Schöne, teils selbst entworfene Dekorationen und Figuren, fallende Bäume, die als kleine Reminiszenz an die beweglichen Figuren ihres Vaters Peter Peasgood verstanden werden durften, und ein Spieltext mit per-



fektem Timing machten das relativ kurze Stück zu einem großen Vergnügen. Als kleines „Bonbon“ fand jeder Zuschauer auf seinem Sitzplatz eine goldene Feder, die man später in der Mensa in Haaren und an Jacken stecken sah – Zeichen einer verschworenen „Golden Goose“-Gemeinschaft.

Mit Pete Lawrence, den wir im vergangenen Jahr als Sarahs Begleiter kennenlernen durften, hat sie inzwischen einen Mitspieler der Extraklasse gefunden. Der erfahrene Wissenschaftsmoderator lieh nicht nur einigen Figuren seine wohlklingende Stimme, sondern war auch für die Soundeffekte zuständig, die, perfekt ausgewählt und platziert, dem Stück eine unglaubliche Dynamik und Komik verliehen. Mal sehen, was die beiden für das nächste Mal ausbrüten!





Der Teufel mit den drei Goldenen Haaren

Dramonie

WENN VOR EINER AUFFÜHRUNG ein Theatermitarbeiter vor den Vorhang tritt, hat das meist nichts Gutes zu bedeuten – ein Ensemblemitglied ist indisponiert oder sogar so schwer erkrankt, dass es durch einen kurzfristig einspringenden Kollegen ersetzt werden muss.

In diesem Fall trat Ensemblemitglied Michael Dreesen vor die Tür des Aufführungsraumes und teilte den erwartungsfroh wartenden Zuschauern mit, dass zwar kein Darsteller verschnupft, jedoch der Laptop zur Steuerung der Lichtanlage indisponiert sei und in der Schlüsselszene der Vorstellung durch eine Schreibtischlampe aus vhs-Beständen ersetzt werden müsse. Aber der Erfolg der Aufführung – das sei gleich vorweg gesagt – wurde durch diesen Ausfall in keiner Weise gefährdet!

Ganz im Gegenteil: Die Präsentation der Geschichte vom Glückskind, das dem Teufel die Antworten auf drei für die Betroffenen jeweils elementar wichtige Fragen entlockt, wurde von Alexander Spemann, Ursula Hering und Michael Dreesen, der auch für die Textfassung verantwortlich zeichnet, durch souverän und gekonnt eingestreute witzige Improvisationen zur Beleuchtungsmisere noch zusätzlich aufgewertet.

Dem bei einer Müllerfamilie aufgewachsenen Glückskind trachtet der um seine Macht fürchtende König nach dem Leben, schickt ihn mit einem von ihm ver-

fassten Todesurteil zu seinem Schloss, und ist sehr verwundert, dass er später ebendort das Glückskind nicht tot, sondern als Schwiegersohn vorfindet – ein Briefaustausch durch empathische Räuber hat dies möglich gemacht. Der König will das aber nicht auf sich sitzen lassen und schickt seinen ungewollten Schwiegersohn auf eine in wunderbaren Papiertheater-Bildern dargestellte Abenteuerreise, um die drei goldenen Haare des Teufels zu holen.

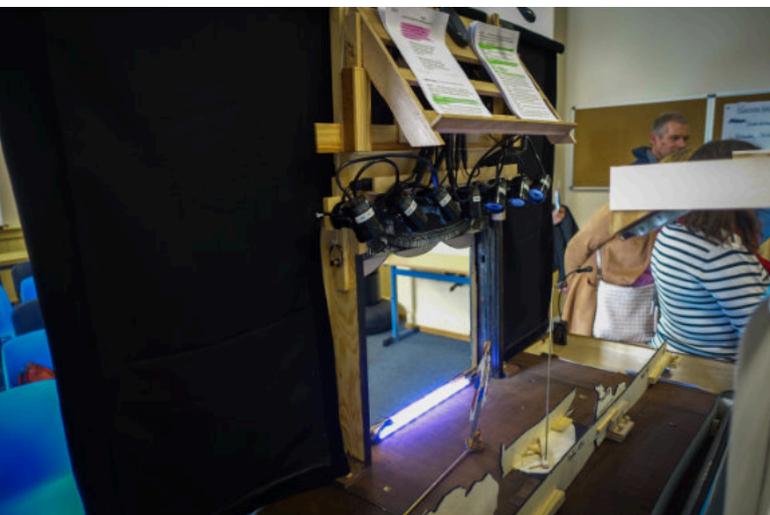
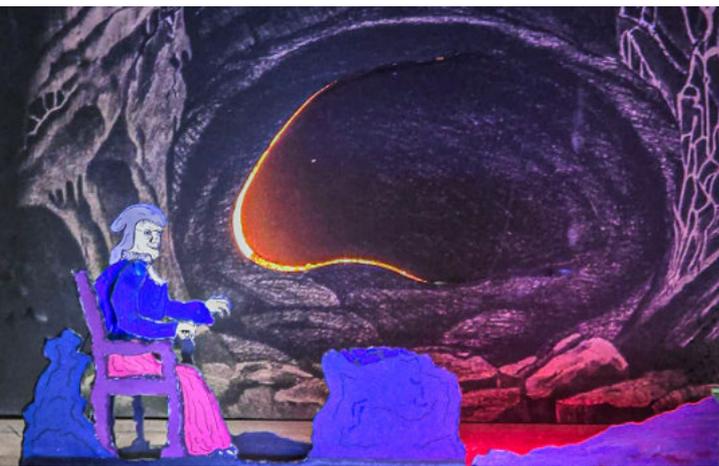
Es war ein großes Vergnügen, das Glückskind Felix auf seiner Reise zu begleiten – der Höhepunkt war die Szene in der Hölle: Durch die eingangs erwähnte Schreibtischlampe wurde die hier erforderliche unheimliche Lichtstimmung erzeugt, in der eine wunderbar mechanisierte, grässliche Funken hustende Papiertheater-Großmutter ihrem teuflischen Enkel, der als Figur mit vielen zappelnden Gliedmaßen äußerst beweglich ist, nicht nur drei Haare, sondern auch die Antworten auf die besagten elementaren Fragen entlockte.

Neben der gekonnten Figurenführung ist besonders die professionelle Sprachgestaltung zu erwähnen. Zur Variation der unterschiedlichen Stimmen der vielen handelnden Personen trug vor allem auch der Einsatz von Dialekten bei – das muss man können, was hier der Fall war!

Das bei dieser Aufführung etwas nicht so war, wie es sein sollte, wäre wohl ohne Ankündigung kaum jemandem aufgefallen. Es fehlte ja auch höchstens das I-Tüpfelchen einer rundum gelungenen Papiertheater-Aufführung – Chapeau!

Jens Schröder





Manolo und die Zauberkegel

Papiertheater Luna

IM VERGANGENEN JAHR hatte sie, nach vielen Jahren als Besucherin des Festivals mit ihrem Debüt „Der Gefährte der Adler“ geblänzt: Anja D. Schimer, Erzieherin aus der Freien Schule Preetz, dem ehemaligen Schauplatz des Papiertheatertreffens. In diesem Jahr hatte sie beschlossen, ihren Auftritt so einfach wie möglich zu halten und auf diese Weise im Anschluss an die Vorstellung zu einem Workshop für Kinder in Begleitung zu animieren. Ich besuchte die Vorstellung am Sonntagnachmittag und konnte sehen, dass dieses Angebot sehr gut angenommen wurde. So gut, dass inzwischen seitens der vhs über eine Wiederbelebung der traditionellen „Papiertheaterwerkstatt“ nachgedacht wird.

„Manolo und die Zauberkegel“ erzählt vom genügsamen Hirtenjungen Manolo, der es liebt, mit seinen Ziegen auf der Weide zu sein und sich dort seinem Flötenspiel hinzugeben. Eines Tages findet er unter einem Busch eine leuchtende Kugel, die verspricht, ihm einen Wunsch zu erfüllen. Manolo steckt die Kugel ein und holt sie gelegentlich hervor, wenn er mit seinen Ziegen auf der Weide ist. Die Perspektive, einen Wunsch frei zu haben, gefällt ihm, und so ist er noch fröhlicher als gewöhnlich. Beim besten Willen fällt ihm jedoch kein

Wunsch ein, den er erfüllt sehen möchte. Die Menschen in seinem Dorf wundern sich und möchten gerne herausfinden, was ihn so fröhlich macht.

Und so kommt es, wie es kommen muss: Ein Junge beobachtet ihn und stiehlt die Kugel. Als Manolo das nächste Mal in sein Dorf zurückkommt, ist dort alles verändert: Wo früher Häuser mit Gärten und Blumen standen, stehen nun Paläste und es gibt keinen Platz zum Spielen mehr.

Mit der Zeit werden die Menschen neidisch aufeinander und die Unzufriedenheit wächst. Nur Manolo bleibt von dieser Entwicklung unberührt, spielt seine Flöte und geleitet weiterhin seine Ziegen auf die Weide. Bis sich schließlich seine Mitbürger auf den Weg machen, um ihn zu bitten, seinen Wunsch für sie zu verwenden: Alles soll wieder werden, wie es einmal war.

Diese kleine Parabel darüber, was im Leben wirklich zählt, wurde von Anja Schimer in offener Form auf einem Tisch präsentiert. Mehr noch als im vergangenen Jahr trat sie selbst als Akteurin in Erscheinung und konnte durch ihre engagierte und lebendige Erzählweise ihr Publikum emotional mitreißen. Die schönen Figuren und Setzstücke, wie schon im Vorjahr in zarten Buntstifttönen, standen diesmal einfach auf Holzschienen und fügten sich zu stimmungsvollen Bildern. Für das Leuchten der Zauberkegel sorgte eine Taschenlampe – einfach und effektiv!



Magie – Marie und die verwunschene Stadt

Diobea

BEATE GRÖSCHLER WAR IN DIESEM JAHR ein weiterer Neuling in Preetz. Wieder eine einfache, offene Bühne: Ein Hintergrund, vor dem die Figuren in Rillen bewegt werden. Wieder lebt ein kleines Mädchen in einer tristen Stadt. Doch nachdem sie einen Zauberer getroffen hat, beginnt sie, die Menschen, denen sie begegnet, zu fragen, ob sie etwas Nutzloses wis-

sen oder tun können. Und während sie antworten, bekommen die Häuser nach und nach Farbe, was zeigt, dass viele scheinbar nutzlose Dinge im Leben doch wichtig sind.

Die charmanten, naiv gestalteten Figuren wurden während des live gesprochenen Dialogs von Hand bewegt und waren nur in Umrissen ausgeschnitten, wodurch sie sich deutlich vom Hintergrund abhoben. Dies funktioniert gut bei dieser offenen Aufführung, da es keinen Versuch einer Illusion gibt. In einem naturalistischen Setting (wie es manchmal zu sehen ist) wäre es jedoch zu ablenkend.

Per Brink Abrahamsen



Blood and Sap

Robert Poulter's New Model Theatre

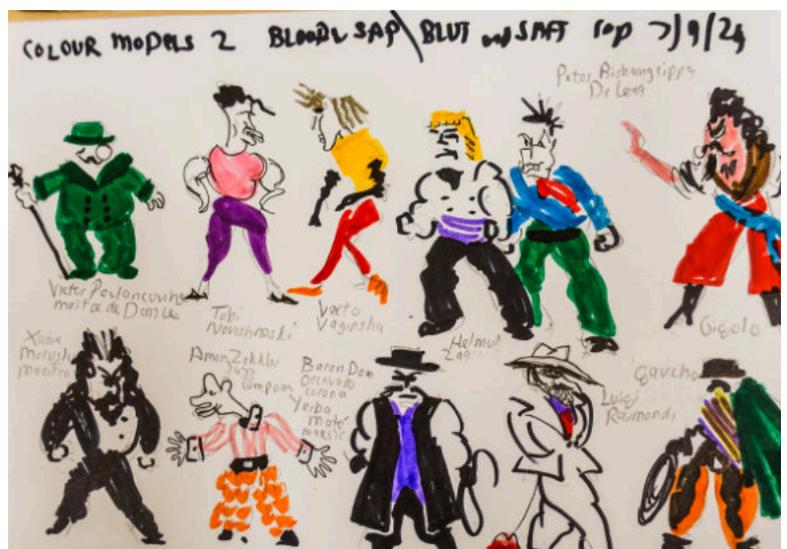
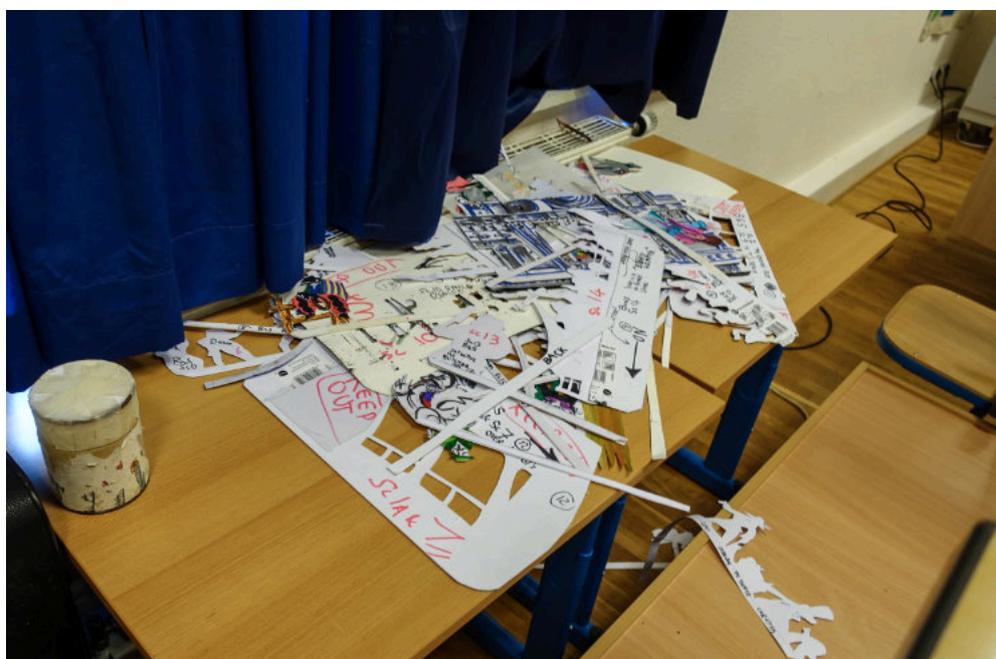
DIESER TITEL KÖNNTE EIGENTLICH über jedem der kraftvollen Papiertheaterstücke Robert Poulters stehen!

In diesem geht es um Visky Snok, einen Theaterimpresario, der eine große Südamerikatournee mit „La Belle et la Bête“ organisiert. Auch dieser Titel ist Programm, denn Visky entpuppt sich als ein wahrer Tyrann, dem seine Darstellerinnen reihenweise von der Fahne gehen. Ob Santiago, Buenos Aires oder Montevideo, mal ist es ein Tango-Tänzer, mal ein Gaucho, mal ein Revolutionär und am Ende sogar ein Schlachter, mit denen die Frauen durchbrennen. Als das Plakat zum wiederholten Male überklebt werden muss, schal-

tet Visky einen Detektiv ein, der sich in den absurdesten Verkleidungen den Verführern nähert, um die Damen zurückzuholen.

Wirklich funktionieren tut das nicht. Dafür gibt es wilde Verwicklungen und ebenso wilde Illustrationen, die, wie üblich, mit einer Schnelligkeit gewechselt werden, der man als Zuschauer kaum folgen kann. Eine Neuigkeit: zum bei Robert Poulters Bühnen elementaren Wandelprospekt gibt es diesmal ein Wandelplakat, das senkrecht gekurbelt wird.

Roberts selbst komponierter und eingesprochener Soundtrack glänzt mit schräger Musik, die schwer an die Filminstallation von William Kentridges erinnert und ist zweisprachig in Englisch und Deutsch angelegt. Viel besser folgen kann man der Handlung trotzdem nicht. Mit anderen Worten: einfach ein toller Spaß!



BLOOD & SARK

BLUT und SAFT

ROBERT POULTER'S NEW MODEL THEATRE

Alles in dieses Show ist von Mr. Poulter

Everything in this show by Mr. Poulter

DEUTSCH (FOR EVE) ENGLISH

Mehrsprachige Production in Englisch & Deutsch



On A tour of South America, the leading
ladies rebel against their tyrant theatre director
VISKY SNOK

AUF EINER TOURNEE DURCH SÜDAMERIKA
REBELLIEREN DIE HAUPTDARSTELLARINNEN
GEGEN IHREN TYRANNEN, DEN THEATER DIREKTOR
VISKY SNOK

HÖREN SIE DEUTSCH, SIE WURDE NOCH NIE
ZU VOR BESPROCHEN

robertnmt@googlemail.com * newmodeltheatre.co.uk * Robert Poulter on YouTube

Bombastes Furioso

Papiertheater Fachwerkhaus

PETER SCHAUERTE-LÜKE KANN WOHL mit Fug und Recht als Urgestein des Preetzer Papiertheater-treffens bezeichnet werden. Seine Darbietungen unter verschiedenen Bühnen-Namen – aktuell „Papiertheater Fachwerkhaus“ – ist schon in der Berichterstattung des letzten Jahrtausends zu finden. Oft ist er darin als Erzkomödiant bezeichnet worden – zu Recht, wie er auch mit der diesjährigen Opernpräsentation wieder unter Beweis stellen konnte.

Mit bewährter Unterstützung seines Sohnes Massimo wurde auf einer englischen Skelt-Bühne die 1810 entstandene, als „burleske tragische Oper“ bezeichnete „Bombastes Furioso“ von William Barnes Rhodes zu einer sehr lebhaften und unterhaltsamen Aufführung gebracht. Ich habe eine englischsprachige Aufführung erwischt, es gab wohl auch Termine auf Deutsch. Aber auch wenn ich nicht alles verstanden habe, dem Spaß tat das keinen Abbruch.

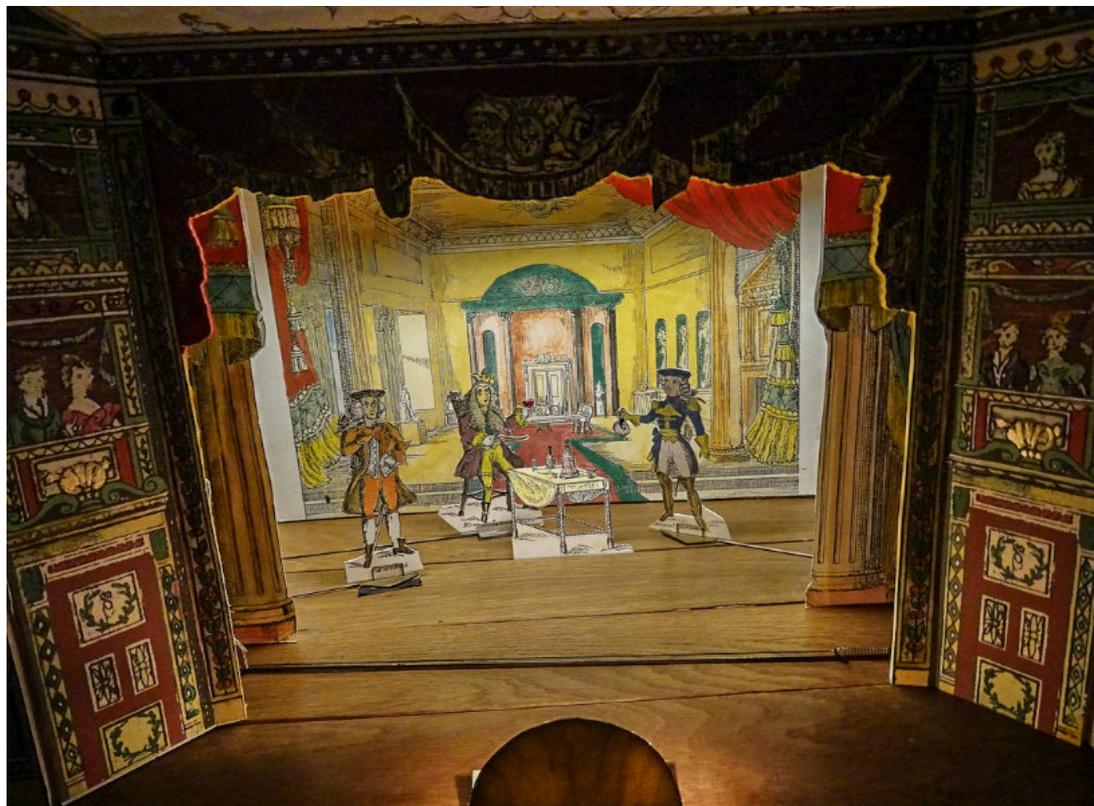
Den Inhalt des Werkes, das laut verteilter schriftlicher Handreichung den bombastischen Stil anderer Tragödien persiflieren sollte, die um 1800 in Mode waren, konnte man der erwähnten Handreichung entnehmen.

Neben der lebhaften Figurenführung ist vor allem der wunderbare Soundtrack zu erwähnen. Diesen hat Schauerte-Lüke selbst mit Klavier, Saxofon und diversen Schlaginstrumenten wie einer Steeldrum eingespielt. Er ersetzte mühelos ein großes Orchester und begleitete perfekt den gekonnten Livegesang – sogar mehrstimmig wurde gesungen: Aufnahmen in Kombination mit der Livestimme machten es möglich.

Man konnte sich bei dieser sehr unterhaltenden Aufführung lebhaft vorstellen, wie die Aufführung einer Wanderbühne in der Entstehungszeit der Oper mit

echten Sänger-Darstellern auf einer einfachen Bretterbühne vor bemalten Leinwänden mit der Begleitung von zwei oder drei virtuosen Musikern ablief.

Aber das furiose Finale dieser Aufführung hätte diese in meiner Phantasie zum Leben erweckte Wanderbühne wohl mangels Personal und Ausstattung so nicht



hinbekommen – der abschließende Höhepunkt war ein Can-Can mit beinschwingenden Tänzerinnen, der auf den Treppen der allen Papiertheaterfreunden gut bekannten Pariser Opernkulisse aus dänischer Produktion dargeboten wurde. Ein wirklich großes Vergnügen!

Jens Schröder

El aviso desoído

(Die ungehörte Warnung)

KIKA producciones TEATRO

THEMATISCH HÄTTEN SIE GUT in den Jahrgang 2023 gepasst, in dem schamanische Praxis, indigene Mythen und das Numinose Hochkonjunktur hatten: Gabriel Conti und Mayra de Paco aus Argentinien mit ihrer Liebesgeschichte aus der Mythologie Lateinamerikas. Dass die Aufführungssprache Spanisch war und die meisten Zuschauer dem Geschehen daher nicht im Einzelnen folgen konnten, spielte bei dieser fantastischen Performance keine Rolle: „El aviso desoído“ war das Highlight des diesjährigen Papiertheatertreffens!

Hier wurde deutlich, wie weit das internationale Figurentheater dann doch vom Papiertheater europäischer Prägung entfernt ist.

Erzählt wird die Geschichte von Antileo und Rosaluna, die sich beide gerne mit den fliegenden Vögeln davonträumen und erst nach einer gefährlichen Heldenreise zueinander finden können. Auf ihren Wegen begegnen sie einer Alten, der „Bruja“, die Antileo eindringlich warnt. Sie machen Bekanntschaft mit Tod und Teufel, einer gefährlichen Schlange und fliegen mit den Vögeln. Am Ende sind sie, tanzend auf einem Akkordeon, vereint.

KIKA producciones TEATRO beschreibt seine Pro-

tagonisten als „zeitlose, mythische Kinder, die sich in der ewigen Wiederholung ererbter Prinzipien wiederfinden, ohne selbst zu wissen, ob sie Täter oder Opfer sind.“

Schwerer Stoff? – Vielleicht. Aber mit einer Leichtigkeit, einem Zauber und eindrucklichen Bildern erzählt, die im Gedächtnis haften bleiben. Mayra de Paco und Gabriel Conti zelebrierten ihre Erzählung. Mit langsamen, sorgfältig choreographierten Bewegungen umtanzten sie den Tisch, dem Zentrum ihrer Performance.

Dabei beeindruckten nicht nur die beiden Flachfiguren, die über eine unsichtbar angebrachte Mechanik in lebensnahe Bewegungen versetzt werden und die zuweilen, auch ohne ihren Spieler, einfach am Bühnenrand niedersaßen. Auch die beiden Pop-Up-Bücher, aus denen ganze Welten und Figuren herausgeklappt werden können, die um ein Vielfaches größer sind als die „Folianten“, riefen beim durchweg erwachsenen Publikum sprachloses Staunen hervor.

Die Kunst des „Papieringenieurs“ Gabriel Conti, die schauspielerische Leistung der bezaubernden Mayra de Paco, die ganz nebenbei auch noch mit unzähligen Kleininstrumenten und dem Akkordeon das Stück musikalisch untermalte, und die Bühnen- und Lichttechnik von Facundo Dominguez sorgten für ein Gesamtkunstwerk, das in die Annalen des Preetzer Papiertheatertreffens eingehen wird.



Sonderheft mit Bildern
KIKA producciones TEATRO
PapierTheater
ONLINE MAGAZIN NR. 3/24



Freddy das Blatt

Waldtheater

DIE GUTE ABSICHT in allen Ehren, aber zwischen gut gemeint und gut gemacht klaffen zuweilen Abgründe, wie man an dieser Vorstellung sehen konnte.

Zwei Damen aus dem Hospizdienst, die sich vorgenommen hatten, auch schon den Jüngsten zu vermitteln, dass Abschiednehmen zum Leben gehört – unbedingt unterstützenswert! Doch wie die Botschaft vermittelt wurde – unsäglich. Hier stimmte einfach gar nichts.

Das Theater sah mit seinem Proszenium mit Blätterranken und dem sitzenden Uhu eigentlich noch ganz vielversprechend aus, befand sich aber auf Couchtischhöhe, sprich, jeder, der nicht in der ersten Reihe saß, hatte mit erheblichen Sichtbehinderungen zu kämpfen. Die Spielerinnen spielten rechts und links der Bühne im Sitzen. Da das Theater nicht mittig stand, konnten nur auf einer Seite die „Blätter“, wie eigentlich vorgesehen, stehend „auftreten“ (m. a. W. sie wurden in eine Leiste gesteckt). Von der anderen Seite wurde die Figur nur schräg und dauerhaft wackelnd ins Bild gehalten.

Da auf diese Weise keine präzise Figurenführung möglich war, drehte die Figur dem Zuschauer oft ihre Seite zu – bei Flachfiguren ein Unding, es sei denn, man möchte sie „verschwinden“ lassen – und verriet schon früh die Pointe, die eigentlich für den 2. Akt vorgesehen war: die farbige Rückseite.

Wie man es schaffen kann, bei einem einfachen Bühnenbild (jeweils ein Prospekt und ein Setzstück) in drei Varianten (Sommer, Herbst, Winter) und vier Figuren mit Vorder- und Rückseite immer wieder den Überblick zu verlieren, im Skript blättern zu müssen und darüber hinaus die mit Buchstaben gekennzeichneten Figuren zu verwechseln und in der falschen Färbung auftreten zu lassen, ist der Berichterstatteerin ein Rätsel. Die verstimmte Klampfe, das, auch hier, Herumgesuche nach den richtigen Akkorden, bestätigten nur den bis dahin gewonnenen Eindruck.

Stellt sich die Frage: Warum bewirbt man sich um die Teilnahme an einem Papiertheaterfestival, wenn man nicht einmal bereit ist, seinem Publikum so viel Respekt zu erweisen, dass man ein wirklich einfach zu spielendes Stück gründlich genug probt, um es ohne größere Unfälle zu Ende zu bringen?





FORUM PAPIER THEATER

IMPRESSUM

PapierTheater – Zeitschrift von Forum Papiertheater e. V.
als gemeinnützig anerkannt. ISSN 1616-8585
Für Spenden werden gerne Quittungen ausgestellt.
IBAN: DE24 5065 0023 0008 1925 36
SWIFT-BIC: HELADEF1HAN

Herausgeber: Forum Papiertheater – Hanauer Papiertheater
Schloss Philippsruhe e.V. – www.papiertheater.eu



unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/

1. Vorsitzender: Alexander Spemann Schöne Aussicht 9a,
65193 Wiesbaden 0611-525 847, a.spemann@t-online.de
2. Vorsitzender: Rüdiger Koch †,
wird vorläufig vertreten von Sabine Herder

Redaktion, Vertrieb und Kontakt:

Sabine Herder (SHe),
Vogelsanger Weg 3, 50858 Köln,
0221-13 81 00
redaktion-papiertheater@web.de

Redaktion, Gestaltung und Internet:

Rainer Sennewald (RaSe)
Lili-Schultz-Weg 8, 16120 Halle (Saale), 0176-214 659 46
rainer.sennewald@gmail.com

Texte: Sabine Herder (wenn nicht anders angegeben),
Per Brink Abrahamsen, Jens Schröder

Fotos: Sabine Herder, Rainer Sennewald